



Mit Marcellinas (Andreana Nikolova, Mitte) Auftritt beginnt der Kampf um den Schleier. Bis Susanna (Ana Gemedjewa) ihn definitiv auf dem Kopf hat, müssen vier Akte gespielt werden: Figaro (r.) hat viel zu tun. Bilder: pd

# Klamauk und die Stimme der Liebe

Für einen Höhepunkt der Winterthurer Opernsaison sorgt Mozart. Wie «Le Nozze di Figaro» in tausend Winkelzügen alles Leben auf eine Reihe bringt, zeigt die Produktion, die Gian Gianotti aus Rousse mitgebracht hat, mit Tiefenschärfe.

WINTERTHUR – Im «Haus der Gäste» hat das Publikum eher selten die Gelegenheit, einem Regisseur auf der Bühne zu applaudieren. Auch die Inszenierung von «Le Nozze di Figaro» steht im bulgarischen Rousse (eine 170000-Einwohner-Stadt an der Grenze zu Rumänien) schon seit Oktober im Spielplan, und sie ist auch bestens eingespielt, wie jetzt die temporeiche Aufführung auf der Bühne am Stadtgarten zeigte. Aber als Produktion, die vom Winterthurer Theaterdirektor und Regisseur Gian Gianotti eben auch für Winterthur erarbeitet wurde, erlebte sie am Samstag hier ihre zweite Premiere, und am Ende des konzentrierten und auch eigenwilligen Abends gab es viel Applaus für das Ensemble, den Dirigenten und eben speziell auch und verdient für den Regisseur.

Mit Verve hatte die Aufführung begonnen. Das gut besetzte Orchester unter der Leitung von Nayden Todorov prägte mit akurater Bläserarbeit und federndem Tutti den Abend, und da es fast auf Bühnenhöhe spielte, rück-

te es auch optisch ins Zentrum: eine blühende Landschaft aus Klang, Melodie und treibenden Rhythmen. Dass der Gesang sich dahinter manchmal behaupten musste, hatte dabei weniger mit der Lautstärke zu tun – gespielt wurde dynamisch differenziert und ohne alle Grobschlächtigkeit – als mit dem Kaliber der Stimmen und den schnellen Tempi, die ihren Raum zur Entfaltung begrenzten. Ein Beispiel dafür war die Figaro-Arie im letzten Akt. Insgesamt aber begeisterte eine musikalisch brillante und warm durchpulste Aufführung. Spritzig gestaltete sich der Dialog in sprudelnden, aber musikalisch geschliffenen Rezitativen. Klang- und bewegungsstark trug auch der Chor, mehr als für eine «Nozze» zu erwarten ist, zu einer überaus dynamischen Inszenierung bei.

## Drängende Energie

Spielerisch, aber nicht leicht, witzig, aber nicht ohne Pathos – so lässt sich vielleicht das eigene spezifische Gewicht der Inszenierung näherungsweise definieren. Vom eleganten Rokoko alter Aufführungstraditionen und von zeitgenössischen Konventionen entfernt sie sich gleichermaßen. Da ist zwar die leichte, halbtransparente Pavillonkonstruktion, deren Wandlungsfähigkeit für stimmungsvolle Räume in den vier Akten sorgt (Bühne: Boris Stoinov), da sind aber auch Kostüme (Elena Stoinova), deren Farben die Gesellschaftsordnung am Hof zwischen Rot, Schwarz, Grau und Weiss mit Schärfe signalisieren und die Figuren im Faltenwurf gravitätisch machen. Der energische Gang dominiert bis in die choreografischen Reigen das Bewegungsgeschehen mit drängender Energie. In der Figur des Grafen fokussiert sie sich: eher ein dämonischer Machtmensch mit mephistophelischen Zügen und ein cholerischer Despot als ein hedonistischer Libertin. Er verbreitet Angst, und das rückt Figaros und Susannas Hochzeit ohne alle politischen Anspielungen in die Atmosphäre eines Rettungs- und Freiheitsprojekts und lädt das «Lieto fine» mit dem Pathos des Sieges auf.

Das Lustspiel in allen Winkelzügen der Intrigen kommt dabei nicht zu kurz, im Gegenteil. Auch Klamauk darf sein. Im ersten Akt dreht sich das Versteckspiel statt um einen Sessel um ein grosses Bett, das auch ein Trampolin ist. Wenn der Graf im Finale des zweiten Aktes mit dem riesigen Geissfuss in der Hand auf den Schrank losgeht, in dem er Cherubino vermutet, und das Möbel gleich krachend auseinanderfällt, so löst sich Despotengewalt im komischen Knalleffekt.

## Blindheit und Verblendung

Weit treibt die Inszenierung auch das Spiel mit dem Rollentausch Susannas und der Gräfin, der hier schon in der Briefszene erfolgt. Dass er im Licht des offiziellen Geschehens im dritten Aktfinale von niemandem bemerkt wird – nur für eine kurze Passage übernimmt Susanna auch den musikalischen Text der Gräfin –, erscheint aberwitzig, aber nicht unplausibel: Mehr als um die tatsächliche Blindheit im nächtlichen Dunkel des Parks geht es dann auch im vierten Akt um «Verblendung».

Und um wahres Erkennen: Es siegt, wenn Figaro Susanna an ihrer Stimme erkennt. Mozart feiert es im kurzen sextenseligen Andante des «Pace, mio dolce tesoro» und hat an diesem Abend zwei Stimmen, die ihm auf schöne Weise folgen und im Geschnatter der Intrige mit der Stimme der Liebe den Kontrapunkt setzen: Ana Gemedjewa als Susanna, die mit ihrem schlanken Sopran wendig und quicklebendig agiert und sich in der Rosenarie dann auch weit zum grossen kantablen Klang hin öffnet, und Bojidar Vassilev als Figaro, der mit seinem kernigen Bariton ebenso gelenkig und frisch zu Werke geht. Im Ensemble glänzten auch Daniela Karavanova als sehr unbekümmerter Cherubino, der bei Gefahr einfach wieder Kind wird, und Maria Zvetkova als sehr bekümmerte Gräfin, mit einigen Schärpen zwar, aber auch mit Grösse in der Bitterkeit und Strahlkraft im hoffnungsvollen Allegro.

## Die Hauptsache

Griffige Stimmen und stark profilierte Rollengestaltung gibt es in den peripheren Partien des Stücks wie im Zentrum mit Plamen Beykovs despotisch zupackendem Bass, der sich in der grossen Arie grimmig aufbläht und auch für das «Contessa perdono» kaum aufhellt. Ist es überhaupt sein Kniefall, der den Opernschluss glücklich macht? Die Inszenierung gibt ein anderes Zeichen: Den Schleier, der gleich mit der ersten Szene der Oper ins Spiel kommt und seit dem Kleidertausch die Gräfin ziert, setzt Cherubino ganz zum Schluss (zu eingespielten Don-Giovanni-Klängen!?) nun definitiv aufs richtige, auf Susannas Haupt. Ja, Figaros Hochzeit ist unter Dach und Fach, und das ist die Hauptsache.

HERBERT BÜTTIKER



Ein Gerichtsfall löst sich auf im Familienidyll. Zeit für die Fotosession: Don Bartolo, Marcellina, Figaro und Susanna.

## Le Nozze di Figaro

Letzte Aufführung im Theater Winterthur heute, 19.30 Uhr.